

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 34 (1987)
Heft: 4

Artikel: Dank an Professor Dr. Otto Huber
Autor: Alboth, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-367509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dank an Professor Dr. Otto Huber

Herbert Alboth, Liebefeld

Der langjährige Präsident der Eidgenössischen Kommission zur Überwachung der Radioaktivität (KÜR) und für AC-Schutz (KAC) trat auf Jahresende altershalber zurück. Professor Huber, der lange Jahre mit dem Schweizerischen Zivilschutzverband zusammenarbeitete, hat nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl in der Schweiz als eigentlicher Krisenmanager gewirkt. Er gilt zu Recht als einer der grossen Pioniere des Strahlenschutzes in der Schweiz und geniesst auch im Ausland grosses Ansehen als Fachmann. Er wurde am 13. August 1986 70 Jahre alt.

Eine hartnäckige Persönlichkeit

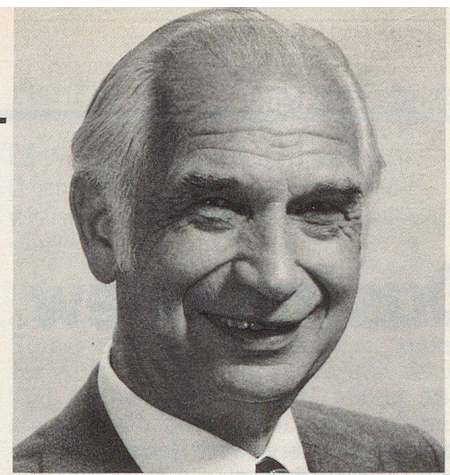
Professor Dr. Otto Huber lehrte an der Universität von Freiburg und hat mit Intelligenz, Willen, Hartnäckigkeit und Ausdauer einige schweizerische Institutionen aufgebaut, die der Staat eigentlich aus eigener Initiative hätte realisieren müssen. Auf seinem vorgezeichneten Weg wurden ihm oft Hindernisse gelegt, wenn immer wieder verschiedene Verwaltungen seine Weitsicht nicht verstehen wollten und bremsend wirkten. Es ist Professor Huber zu verdanken, wenn heute viele Bestandteile einer guten Notfallorganisation vorhanden sind, um damit der Schweiz grosse Dienste zu leisten. Er baute das Labor der KÜR auf und wurde im Jahre 1971, nach dem Tod seines Bruders Paul, Physikprofessor an der Universität Basel und Präsident der KÜR. Daneben präsierte er den Alarmausschuss der KÜR, der später zur KAC umorganisiert wurde.

Einer seiner Mitarbeiter, Serge Prêtre, schrieb über ihn zum 70. Geburtstag in der NZZ, dass er ein unermüdlicher Kämpfer mit einer bewundernswerten Ausdauer war und er auch jetzt, mit über 70 Altersjahren, mehr Vitalität zeige als mancher Fünfzigjährige. Er war immer spontan, direkt und eigenwillig, was seinem fordernden Können entsprach. Das Hauptaugenmerk seines Charakters war neben der Ausdauer für das richtig Erkennen der bereits erwähnte Hartnäckigkeit, um die anvisierten Ziele zu erreichen. Der Berichterstatter hat es selbst erfahren, wie notwendig gerade diese Eigenschaft in den letzten drei Jahrzehnten war, um in der satten und zufriedenen Schweiz eine Organisation für den Schutz der Bevölkerung bei erhöhter Radioaktivität aufzubauen. Das galt einmal für alle Bereiche des Zivilschutzes und für die Sicherung des Nährstandes, das heisst den Schutz der Landwirtschaft gegen radioaktive Verstrahlung. Dazu kam die Tatsache, dass im Katastrophenfall fast die meisten Vollzugsorgane beim Kanton sind, die aber anderes zu tun hatten, als sich auf eine radioaktive Verstrahlung vorzubereiten. Es fehlte überall an der notwendigen Motivation und Weitsicht.

Mutig und ohne Schonung der Person kämpfte Professor Huber gegen solche und andere Schwierigkeiten, vor allem Trägheiten, an, um mit Ausdauer sein Ziel doch noch zu erreichen. Er hat durchgehalten und im Kampf nie nachgelassen. Es ist seinem Pioniergeist zu verdanken, dass er neben anderen vor allem drei grosse Erfolge zu verbuchen hatte. Das Konzept des koordinierten AC-Schutzdienstes wurde von ihm 1981 herausgegeben. Es war ihm zu verdanken, dass die AC-Laboratorien der Armee gerettet, umgerüstet und den Territorialkreisen zur Verfügung gestellt werden konnten, wo sie heute auch zugunsten der Zivilbevölkerung eingesetzt werden können. Er setzte sich auch dafür ein, dass die Nationale Alarmzentrale in der Anlage «Met-alert», dem eigentlichen Zentrum für die Informationsverarbeitung im Katastrophenfall, aufgebaut, eingerichtet und bebaut wurde. Diese Realisierung wird als die Krönung von Hubers Bemühungen bezeichnet.

In seinem letzten Amtsjahr wurde Tschernobyl zur eigentlichen Feuerprobe. Für die Ukraine war das eine Katastrophe, nicht aber für die Schweiz. Serge Prêtre schrieb dazu in der NZZ am 4. Februar 1987 folgendes: «In Mitteleuropa verursachte die Wolke aus Tschernobyl eine gut messbare, jedoch medizinisch unbedeutende Erhöhung der radiologischen Dosisbilanz der Bevölkerung. Das eigentliche Problem bestand eher darin, dass die Schweiz eine vernünftige Reaktion suchen musste zwischen der italienischen Panik, der österreichischen Hysterie, dem deutschen Drang zur absoluten Reinheit und der französischen Gleichgültigkeit. Das war ein unlösbares psycho-soziologisches Problem. Die nachträglichen Lagebeurteilungen zu Tschernobyl, die jetzt aus verschiedenen internationalen Organisationen erscheinen, sind für die Schweiz lobend. Nur: im eigenen Land ist keiner Prophet, nicht einmal Otto Huber.

Schade, dass Professor Huber sein Amt nun, nach Tschernobyl, mit einem bitteren Gefühl abgeben muss. Die nächsten Monate und Jahre werden bestimmt bestätigen, wie gross sein Verdienst ist.»



Wir möchten die Würdigung der Persönlichkeit von Professor Dr. Otto Huber mit dem Hinweis abschliessen, dass er auch ein langjähriger gesuchter Mitarbeiter der Zeitschrift «Zivilschutz» war und ihr mit seinen fundierten Beiträgen Ansehen und Gehalt gab. Unter anderen Beiträgen verweisen wir auf die Ausgabe 5/79 über den Strahlenschutz, den Alarmausschuss der Eidgenössischen Kommission zur Überwachung der Radioaktivität und die Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz. In der Nr. 9/81 stellte er das Konzept des Koordinierten AC-Schutzdienstes vor. Beide Arbeiten sind heute noch lesenswert und hochaktuell, und sie hätten, wären sie bei Behörden und Medien griffbereit archiviert worden, nach Tschernobyl auf alle Fragen Antwort gegeben und die aufgetretene Verwirrung und Besserwisser in Grenzen gehalten.

Die Nachfolger

Der Bundesrat hat am 29. Oktober 1986 nicht nur einen, sondern zwei Nachfolger für Professor Dr. Otto Huber bezeichnet, der mit seinem Amt eine übergrosse Last trug. PD Dr. Heinz Loosli vom Physikalischen Institut der Universität Bern wurde zum neuen Präsidenten der KÜR ernannt, während Dr. Ulrich Imobersteg zum neuen Präsidenten der KAC genehm war. Die Gewählten und ihre Kollegen in den Fachgremien werden bei ihrer Arbeit sehr wesentlich auf die von Professor Dr. Otto Huber mit dem Einsatz eines Pioniers gelegten Grundlagen aufbauen können. Allgemein wird damit die Hoffnung verbunden, dass bei der Reorganisation der Alarmorganisation sowie der Zuständigkeiten und Pflichten der Frage, inwieweit nach Tschernobyl nicht nur die Fachgremien, sondern auch die verantwortlichen Verwaltungen- und Regierungsstellen die ihnen zukommenden Aufgaben situationsgerecht erfüllt haben, die nötige Beachtung geschenkt wird. Unbestritten muss dabei – aufgrund der Erfahrungen in der Schweiz und im Ausland – anerkannt werden, dass der einzige Garant für die grösstmögliche Kompetenz beim Strahlenschutz und bei der Überwachung der Radioaktivität die volle Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Fachgremien wie der KÜR bleibt. ▲